

Die letzte frei gewählte Wohnung der Studienrätin Dr. Lisa Eppenstein und der Ort der Messingsplatte zur Erinnerung ist:

Berlin, Bayernallee 19a.

Kontakt:
Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte
Vorsitzender: Michael Grüber
Teltower Damm 124
14167 Berlin (Zehlendorf)
Tel. 030-84319446

Kirchengemeinde:
Neu-Westend
Eichenallee 47
14050 Berlin

Die Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte lädt zu einer Gedenkstunde an das vor 70 Jahren gegründete „Büro Pfarrer Grüber“, an seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie an die „Familienschule“ ein:

**Sonntag, den 18. Januar 2009, 15.00 Uhr
in der Kirche „Zur Heimat“**

Heimat 24
14165 Berlin-Zehlendorf

Verbindung: S-Bahnhof Zehlendorf, Bus 285 und
X10 bis Leo-Baeck-Straße

Für den Text verantwortlich:
Dr. Stefan Meineke/Dr. Hartmut Ludwig

**Dr. Lisa Eppenstein
(1887-1942)**



Auf dem Bild rechts

**Lehrerin der Familienschule
beim „Büro Pfarrer Grüber“**

Zeichen der Erinnerung

Auf der 10x12 Zentimeter großen Messingtafel sind Vor- und Familienname, Geburtstag, Datum und Ort der Verhaftung, Deportation und Ermordung des Opfers der nationalsozialistischen Judenverfolgung eingraviert. Die kleine Tafel erinnert uns an Christen jüdischer Herkunft, die mitten unter uns lebten, bevor sie durch letzte Zwangsmaßnahmen entwürdigt und umgebracht wurden.

Die Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte gedenkt des Lebens und Sterbens der ermordeten Mitarbeiter des „Büro Pfarrer Grüber“, das vor 70 Jahren von Berlin aus begann, verfolgten evangelischen Christen jüdischer Herkunft beizustehen und Hilfe für sie im gesamten Reichsgebiet zu koordinieren. Wegen ihrer jüdischen Vorfahren wurden sie Opfer der rassistischen Verfolgung durch die Nationalsozialisten. Mindestens 14 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie Lehrerinnen der Familienschule wurden ab Oktober 1941 deportiert und ermordet.

Die Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte ist die 1945 gegründete Nachfolgeeinrichtung des im Dezember 1940 von der Gestapo geschlossenen „Büro Pfarrer Grüber“.

Die bisher bekannten ermordeten Mitarbeiter bzw. Lehrerinnen sind:

Studienrätin Margarete Draeger
 Studienrätin Dr. Lisa Eppenstein
 Lehrerin Frieda Fürstenheim
 Rechtsanwalt Günther Heinitz
 Ministerialrat Paul Heinitz
 Kaufmann Werner Hirschwald
 Kaufmann Max Honig
 Sekretärin Ingeborg Jacobson
 Oberregierungsrat Dr. Franz Kaufmann
 Sozialarbeiterin Elisabeth Kayser
 Obermagistratsrat Dr. Richard Kobrak
 Volkswirtin Dr. Herta Lichtenstein
 Pfarrer Werner Sylten
 Lehrerin Lilly Wolff

Lebenslauf von Studienrätin Dr. Lisa Eppenstein:

22.11.1887	geboren in Breslau, Tochter eines wohlhabenden Kaufmanns
1907	Abitur in Breslau
1908 bis 1913	Lehramtsstudium in Breslau und Freiburg (Geschichte, Geographie, Philosophie und Anglistik)
31.7.1913	Promotion zum Dr. phil.
1913 bis 1917	Referendarin an Schulen in Schöneberg und Charlottenburg
1917 bis 1933	Studienrätin an der Fürstin-Bismarck-Schule in Charlottenburg für Geschichte und Geographie (heute: Sophie-Charlotte-Oberschule, Sybelstraße 2)
1. 4. 1933	Zwangsbeurlaubung aus „rassischen“ Gründen, nach NS-Regeln gilt Lisa Eppenstein als „Volljüdin“
1.5.1933	Eingabe an die Schulbehörde mit Bitte um Aufhebung der Entscheidung
31.12.1933	Zwangspensionierung
?	Mitglied der Bekenntnisgemeinde der Epiphaniienkirche in Charlottenburg, Theologiestudium u. Examen
1941	Lehrerin an der „Familienschule“ November 1941: weicht zu ihren Geschwistern nach Jena aus
9.-12.5.1942	Deportation von Jena aus ins Ghetto Belzyce bei Lublin, mit etwa 1000 Juden aus Thüringen und Sachsen
13.10.1942	SS räumt das Ghetto und ermordet etwa 5300 Menschen, auch Dr. Lisa Eppenstein

Lisa Eppenstein wuchs in einer Familie auf, in der die jüdische Tradition im Alltag keine Rolle mehr spielte. Lisa besuchte den evangelischen Religionsunterricht. Fünf der sechs Geschwister ließen sich taufen – auch die Jüngste: Lisa. Die Familie wurde als ausgesprochen lebensfroh und gesellig beschrieben. Die Kinder erhielten alle eine hervorragende Ausbildung.

In Freiburg erlebte Lisa Eppenstein die glücklichsten Jahre ihres Studentenlebens. Mit ihrem Lehrer und Doktorvater Friedrich Meinecke blieb sie lebenslang in freundschaftlicher Verbindung. Die Dissertation über den Kriegsdienst preußischer Adliger in den Hugenottenkriegen wurde mit „magna cum laude“ bewertet.

Über die Jahre an der Fürstin-Bismarck-Schule schrieb ihre Kollegin Gertrud Wacker: „Ihre starke, eigenwillige Persönlichkeit, ihr großes pädagogisches Geschick, ihr gut gegründetes Wissen machten sie bald zu einer der markantesten Gestalten unseres damaligen Kollegiums.“ Dr. Eppenstein setzte sich für eine ganzheitliche Erziehung ein.

Dass die Nazis sie wieder zur „Jüdin“ machten und aus der deutschen Volksgemeinschaft ausschlossen, war für sie unbegreifbar. Als „gute Deutsche“ dachte sie jedoch nicht daran, Deutschland zu verlassen.

Über die Zeit ab 1933 wissen wir kaum etwas. Sie lebte sehr zurückgezogen. Für ihre Verbundenheit mit der Bekenntnisgemeinde der Epiphaniienkirche spricht, dass sie am Tag vor der Deportation ihr einen Abschiedsbrief schrieb. Auch über das Theologiestudium „im Geheimen“ wissen wir nichts. Im Ghetto predigte sie für einen Kreis von etwa 20 Christen zum Wochenschluss und am Sonntag.

Das Leben im Ghetto war von starken sozialen Unterschieden und Hunger bestimmt. Lisa Eppenstein litt besonders darunter, dass sie völlig von ihrer Familie abgeschnitten war.